Die Schweiz und das "Répertoire international des sources musicales" (RISM)

Autor(en): **Schanzlin, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **32 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-771300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSB - SVD ABS - ASD

1956 Jahrgang 32 Année Nr. 4

DIE SCHWEIZ UND DAS « RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES » (RISM)[1]

Hans Peter SCHANZLIN

Im Jahre 1955 verschickte die Universitätsbibliothek (UB) Basel, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft und der Sektion Schweiz der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, an alle schweizerischen Bibliotheken ein Zirkular und einen Fragebogen betreffend den Besitz von Musikalien in schweizerischen Bibliotheken. Diese Enquête sollte die Grundlage für eine Beteiligung der Schweiz an einem neuen internationalen Quellenlexikon der Musik bilden. Das geplante Lexikon wird in Zukunft Robert Eitners grundlegende musikbibliographische Arbeiten, die « Bibliographie der Musik-Sammelwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts » (Berlin, 1877) und das « Biographisch-Bibliographische Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten » (10 Bde., Leipzig, 1900—1904) ersetzen. Der Verfasser des vorliegenden Berichtes wurde beauftragt, in der Schweiz die für die in das RISM zunächst aufzunehmenden Sammeldrucke (SD) des 16.—18. Jahrhunderts notwendigen Erhebungen durchzuführen. Die Spesen des Unternehmens konnten dank finanzieller Hilfe von seiten des Nationalfonds gedeckt werden.

Zirkular und Fragebogen wurden im April 1955 an 189 schweizerische Bibliotheken versandt. Bei Beginn der Arbeit (Mitte April 1956) galt es, zunächst diejenigen Adressaten zu mahnen, die auch auf die zweite Anfrage vom November 1955 noch nicht reagiert hatten. Leider mußten noch 28 ausgebliebene Antworten registriert werden. In denjenigen Fällen, wo das Vorhandensein von älteren Musikalien als sicher anzunehmen war, wurde die Versendung einer dritten und letzten Anfrage als dringend notwendig erachtet.

Unterdessen wurde aber bereits mit der Katalogisierung der Sammeldrucke des 16.—18. Jahrhunderts begonnen. Ein SD liegt dann vor, wenn in ein und derselben Publikation mehr als ein Werk und

[1] Man vergleiche dazu auch die Aufsätze von Hans Zehntner und Hans Peter Schanzlin in den Mitteilungsblättern der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (Nr. 21/1954, Nr. 23/1955 und Nr. 25/1956; Verlag Paul Haupt, Bern).

mehr als ein Autor nachgewiesen werden können. Bei den SD des 18. Jahrhunderts sind außerdem zwei Spezialkategorien zu berücksichtigen: 1. Zeitschriften, die Musik enthalten, 2. Bearbeitungen und Transkriptionen für verschiedene Instrumente von Stücken verschiedener Autoren, auch wenn der Titel nur *einen* Bearbeiter nennt. Laut Communiqué Nr. 7 vom Januar 1956 erwartet das Zentralsekretariat des RISM in Paris die Meldung der SD des 16. und 17. Jahrhunderts vor dem 1. Juli 1956, diejenige der SD des 18. Jahrhunderts vor dem 1. Januar 1957. Die Direktion der UB Basel hat in entgegenkommender Weise die Errichtung einer zentralen Sammelstelle in einem ihrer Räume ermöglicht.

Die SD der UB *Basel* wurden als erste katalogisiert. Diese Bibliothek besitzt bekanntlich einige SD aus dem 16. Jahrhundert, die als Raritäten gelten, so u. a. die Frottolensammlung « Canzoni nove » (Rom, 1510) und Arnt von Aichs Liederbuch (Köln, 1519). Die gedruckten Spezialkataloge der Bibliothek von Edgar Refardt [2] und Julius Richter [3], sowie Eitners bereits zitierte Bibliographie der Musik-Sammelwerke leisteten wertvolle Dienste; hingegen war ein systematisches Durcharbeiten gewisser Abteilungen der Standortskataloge kk und kr nicht zu umgehen. Auch der handschriftliche Refardt-Katalog der Musikdrucke des 18. Jahrhunderts in den Sammlungen Sarasin, Collegium musicum, de Pury usw. wurde konsultiert. Um eventuelle Fehlerquellen von vorneherein auszuschalten, wurde die Katalogisierung in jedem Falle anhand des Originals vorgenommen. Werke, die nach erfolgter Überprüfung für die Gattung der SD ausschieden, wurden bei dieser Gelegenheit gleichwohl aufgenommen, aber vorläufig in die allgemeine Rubrik « Musikalien vor 1800 » eingereiht. Katholische und protestantische Kirchengesangbücher im engeren Sinne, die nicht nur auf der UB Basel, sondern in fast sämtlichen schweizerischen Bibliotheken in sehr großer Anzahl vorhanden sind, wurden einstweilen noch nicht systematisch erfaßt, da das Zentralsekretariat für die Meldung dieser besonderen Art von SD noch keine genauen Direktiven erlassen hat. Bei den undatierten Werken, die gegen das Ende des 18. Jahrhunderts häufig werden, stellte sich oft die Frage, ob der betreffende SD für das RISM überhaupt noch zu berücksichtigen sei oder nicht. — Die Meldung der Titel hat in chronologischer Reihenfolge auf Zetteln internationalen Formats zu erfolgen. Jeder Zettel soll, wenn immer möglich, die folgenden Elemente enthalten: Titel des SD

[2] Katalog der Musikabteilung der UB und der in ihr enthaltenen Schweiz. Musikbibliothek, Basel 1925.

[3] Katalog der Musik-Sammlung auf der UB Basel, Leipzig 1892.

(womöglich in seinem vollständigen originalen Wortlaut), Angabe von Druckort, Druckjahr und Drucker, Format, Seitenzahl (bei Stimmbüchern Anzahl der bedruckten Seiten jedes einzelnen Stimmbuches) und die Signatur der Bibliothek. Ein Verzeichnis des Inhaltes (sog. « dépouillement ») ist dagegen für die SD, sofern es sich nicht um Unica handelt, nicht verlangt. — Ein weiterer Arbeitsgang bestand darin, daß auf Grund des ausgefüllten Fragebogens gewisse schweizerische Bibliotheken ersucht wurden, ihre SD, namentlich wenn es sich nur um wenige Werke handelte, zur Einsichtnahme an die UB Basel zu senden. Bei häufigen SD, die bereits aus den Beständen der UB Basel bekannt waren, wurden auf den schon vorhandenen Zetteln die weiteren schweizerischen Fundorte vermerkt, selbstverständlich unter Berücksichtigung allfälliger Abweichungen. Die Kantonsbibliothek Graubünden in Chur stellte den von Prof. Dr. A.-E. Cherbuliez seinerzeit zusammengestellten Zettelkatalog der Abteilung Musik zur Verfügung. Einige wenige Bibliotheken lieferten in verdankenswerter Weise die Titelkopien ihrer SD direkt in fertiger Form auf Zetteln, was jedoch nicht ausschloß, daß in einzelnen Fällen trotzdem das Original beigezogen werden mußte.

Nun waren aber diejenigen Bibliotheken aufzusuchen, die laut Fragebogen erklärt hatten, außerstande zu sein, ihre SD selbst an die UB Basel zu melden. Der Refardtsche Zettelktatalog « Musik in schweizerischen Bibliotheken», der vorgängig auf der UB Basel durchgearbeitet wurde, erwies sich als äußerst geschickter Wegweiser beim Aufsuchen der SD in den verschiedenen schweizerischen Bibliotheken. — In der Stiftsbibliothek *Einsiedeln* konnten u. a. ein wertvoller SD aus dem 16. Jahrhundert (Missarum musicalium ... Liber primus und secundus, Paris 1568) und drei wichtige, aber leider unvollständig erhaltene SD aus dem 17. Jahrhundert registriert werden. In der Stiftsbibliothek *Engelberg* fanden sich nur einige bekannte SD aus dem 18. Jahrhundert; hingegen wurden hier Beiträge zur Kategorie « Schriften über Musik » (die im RISM als zweite Serie erscheinen soll) katalogisiert. Auf der Kantonsbibliothek *Aarau* kam nichts Überraschendes zum Vorschein; auch hier wurden bereits die Schriften über Musik miteinbezogen. — Ein Rundgang durch einige Bibliotheken in der Welschschweiz förderte zwar wenig an SD zutage, vermittelte aber immerhin einen willkommenen Überblick über die vorhandenen Bestände an älteren Musikalien. Die « Bibliothèque publique et universitaire » in *Genf* besitzt eine reiche Sammlung an musiktheoretischen Schriften (zum größten Teil Geschenke von R.-Aloys Mooser in Genf), ebenso die Bibliothek des « Conservatoire de musique », wo sich u. a. auch wichtige Musik-

handschriften aus dem 18. Jahrhundert befinden (aus ehemaligem Besitz von Pierre Maurice). Bedauerlicherweise war in Genf nirgends mehr eine Spur der einstmals so berühmten Musikbibliothek von George Becker zu entdecken. In der « Bibliothèque de la Ville de Neuchâtel », die über ausgezeichnete Spezialkataloge für die Musikabteilung verfügt, erweckt vor allem die einzigartige hymnologische Sammlung mit zum Teil sehr seltenen französischen « Psautiers » aus dem 16. und 17. Jahrhundert großes Interesse; Jean-Marc Bonhote hat diesen kostbaren Gesangbüchern im Jahresbericht der Bibliothek für das Jahr 1955 einen Aufsatz gewidmet. — In *Luzern* wurden auf der Zentralbibliothek u. a. ein Lyoner SD mit Messen von 1540 und, dank eines freundlichen Hinweises von Dr. W. Jerger, in den Beständen der Allgemeinen Musikgesellschaft zwei SD mit Symphonien aus dem 18. Jahrhundert gefunden. — Die Bibliotheken der Stadt *St. Gallen* (Stiftsbibliothek und Vadiana), die so reich sind an Handschriften aus dem Mittelalter, bewahren nur wenige ältere Musikdrucke auf. Aus den Incunabeln der Stiftsbibliothek konnten zwar für die Gattung der « Schriften über Musik » ein paar Werke notiert werden (zum Beispiel A. Ornitoparchus: Musice Active Micrologus, Leipzig 1517, oder B. Prasperg: Clarissima plane atque choralis musice interpretatio, Basel 1504). — Auf der thurgauischen Kantonsbibliothek in *Frauenfeld* fand sich an alten SD u. a. der « Liber selectarum cantionum » (Augsburg, 1520) mit Kompositionen von Isaac, Josquin, Senfl usw. In Frauenfeld wurden alle vorhandenen Musikalien vor 1800 in den Katalog für das RISM aufgenommen, mit Ausnahme der Manuskripte, der Liturgica und der noch gar nicht in den Bibliothekskatalogen figurierenden Musikalien aus dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster St. Katharinental bei Dießenhofen. Die Musikschätze aus St. Katharinental, die der Zeit zwischen 1700 und 1850 entstammen, bestehen aus Drucken und aus Handschriften mit kirchlicher und weltlicher Musik. Bei den Drucken kommen süddeutsche Kirchenkomponisten, wie Haas, Kayser, Kobrich, Madlseder, Rathgeber, Wernher usw., denen sich die schweizerischen Musiker Meyer von Schauensee und Schreiber anschließen, am häufigsten vor. Die Werke dieser Komponistengruppe, welche zum größten Teil in der Augsburger Verlagsfirma Lotter erschienen sind, müssen eine ungeheure Verbreitung erfahren haben. Wir treffen sie auf Schweizerboden, jeweils mit gewissen Abweichungen, heute noch in Luzern (Zentralbibliothek, bei den Beständen von St. Urban [4], Disentis [5], Beromünster, Einsiedeln, En-

[4] Vgl. Wilhelm Jerger, Die Musikforschung, VII. Jg., Kassel und Basel 1954, 386 ff.

[5] Vgl. P. Iso Mülller, Bündner Monatsblatt, Chur 1953, 73 ff.

gelberg, Müstair GR (Kloster St. Johann), Rheinfelden (ehemaliges Chorherrenstift zu St. Martin) und Solothurn (Zentralbibliothek); möglicherweise tauchen diese Drucke noch in weiteren Bibliotheken der Schweiz auf. Bei den Manuskripten stoßen wir oft auf unbekannte oder kaum bekannte Komponistennamen, zum Beispiel Franz Joseph Eicher, Johann Friedrich Korb (Organist in Dießenhofen, den Eitner nur mit einem Klavierwerk von 1756 anführt), P. Maurus Martin oder Joseph Fridolin Rüttimann. Die Instrumentalmusik ist mit Klavierwerken, Streichquartetten, Symphonien und Instrumentalkonzerten auffallend stark vertreten. Auf diesem Gebiet deuten Namen wie Samuel Gottlob Auberlen und Joseph Pilger auf rege musikalische Beziehungen zur nahen Stadt Schaffhausen hin. Zahlreich sind auch die Abschriften von berühmten Werken (zum Beispiel Joseph Haydn: « Die sieben Worte » oder Karl Stamitz: Symphonie in F). Soviel nach einer ersten flüchtigen Einsichtnahme ausgesagt werden kann, vermitteln die vorhandenen Musikalien ein anschauliches und buntes Bild von einer überraschend hohen musikalischen Kultur im damaligen Kloster St. Katharinental.

Die Gemeindebibliothek *Herisau* besitzt, abgesehen von einigen bekannten Liedersammlungen aus dem 18. Jahrhundert, Musikalien, die einst der musikbeflissenen Familie Lobeck gehörten (Kammermusik von Gyrowetz, J. Haydn, Pleyel, B. Romberg u. a.). — Von ungleich größerer Bedeutung sind aber die Musikalienbestände im Archiv einer noch viel kleineren Gemeinde, in demjenigen des Engadinerdorfes *Zuoz*. Auf diesen Fundort hat in neuerer Zeit Hans Holliger, Bibliothekar des Schweizerischen Kirchengesangsbundes, hingewiesen [6]. Außer dem seltenen, leider aber nur in zwei Stimmbüchern erhaltenen SD « Cinquante Pseaumes de David ... a cinq parties d'Orlande de Lassus. Vingt autres Pseaumes ... par divers excellents musiciens ... », s. l. 1597, liegen dort Werke von Marenzio, Monteverdi, Sweelinck und andern alten Meistern. Die verschiedenen Kompositionen sind in sechs stattliche Stimmbände zusammengebunden. Laut einer Eintragung besaß sie einst Balthasar von Planta. Ein Verwandter dieses Zuozer Bürgers, der als Oberst in holländischen Diensten stand, hatte die Bücher diesem vermittelt. Die mit romanischem Text versehenen Abschriften der Sweelinck-Psalmen, die im gleichen Archiv aufbewahrt werden, zeugen davon, daß die Musik dieses niederländischen Meisters in Zuoz schon früh eine Pflegestätte gefunden hatte. Besitzerin dieser kostbaren alten Musikalien ist heute die Evangelische Kirchgemeinde von Zuoz. — In *Chur* mußten auf der Kantonsbibliothek Graubünden etliche

[6] Der Evangelische Kirchenchor, 55. Jg., Zürich 1950, 34 ff.

Nachprüfungen andhand der Originale vorgenommen werden. Es wurden bei dieser Gelegenheit die Titel aller Musikalien vor 1800 (mit Ausnahme der Liturgica, der Kirchengesangbücher und der Handschriften) herausgeschrieben. — Im Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht in *Weesen* fanden sich an Drucken ein theoretisches Werk von Justin Heinrich Knecht und einige Sammlungen von Orgelstücken aus dem 19. Jahrhundert. Bei den in zahlreichen Abschriften vorhandenen Orgelkompositionen aus dem letzten Jahrhundert stößt man oft auf gleiche Komponistennamen wie bei den aus dem Kloster St. Katharinental stammenden Musikalien (Joseph Fridolin Rüttimann, Martin Vogt u. a.). Das Weesener Frauenkloster dürfte von St. Katharinental her viel Anregungen auf musikalischem Gebiet empfangen haben. Nach der Aufhebung des Klosters bei Dießenhofen fanden auch die letzten Nonnen von St. Katharinental ein Refugium im Weesener Kloster gleichen Ordens.

Dem erheblichen Umfang der Musikalienbestände entsprechend, wurden auf der Zentralbibliothek (ZB) *Zürich* und der am gleichen Ort deponierten Bibliothek der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich (AMG) nur die SD berücksichtigt. Die Herren Dr. Paul Sieber und Dr. Georg Walter (dessen Katalog der AMG-Bibliothek bald im Druck vorliegen dürfte) hatten die große Freundlichkeit, der UB Basel die betreffenden Werke direkt zu melden. Die Bibliothek der AMG Zürich besitzt an älteren SD u. a. Johann Speths «Ars magna consoni et dissoni ... Von so wol Welschen als Teutschen ... hochberühmten Meistern verfertigt» (Augsburg 1693; eine Sammlung von Orgelstücken) und die seltenen «Motetti sagri a voce sola con instrumenti» des Bologneser Verlegers Carlo Maria Fagnani I. von 1695. Aus den eigenen Beständen der ZB Zürich dürften an Raritäten etwa genannt werden Georg Forsters «Außbund schöner Teutscher Liedlein» (Nürnberg, 1549), der in einem vollständigen Exemplar aufbewahrt wird, und die bei Christian Egenolff 1535 in Frankfurt am Main erschienenen «Gassenhawerlin», von denen aber leider nur die Tenorstimme vorhanden ist.

Die Bibliothèque du Clergé (Grand Séminaire) in *Freiburg* besitzt von den bekannten Donfridschen Sammelwerken nur die «Vox prima Promptuarii musici» (1., 2. und 3. Teil, Straßburg 1622, 1623 und 1627), und die Zentralbibliothek *Solothurn* nur den «Altus» der Messensammlung «Corolla musica» (Straßburg, 1628). — Dank einer von Dr. Walter Nef (Basel) geäußerten Vermutung glückte kurz vor Abschluß der Arbeit noch ein erfreulicher Fund. Es gelang, im Historischen Museum (Landvogteischloß) *Baden* den wichtigen SD «Liber quindecim missarum», herausgegeben von Andrea de Antiquis (Rom, 1516), aufzustöbern. Dieser Folioband von

über dreihundert Seiten liegt zwar auf verschiedenen ausländischen Bibliotheken, bildet nun aber auch in der Reihe der in der Schweiz vorhandenen älteren SD eine besondere Zierde. Bemerkenswert ist schon das Titelblatt, auf dem Papst Leo X. und der Herausgeber des Werkes abgebildet sind. Das Buch enthält Messen von Brumel, Fevin, Josquin, Mouton, Pipelare, Roselli und de la Rue[7].

Im Monat Juli dieses Jahres konnten 48 SD des 16. und 17. Jahrhunderts aus schweizerischen Bibliotheken nach Paris gemeldet werden. Die SD des 18. Jahrhunderts sind ebenfalls eruiert; es handelt sich um rund 100 Zettel, auf denen Titel von Liedersammlungen schweizerischer Herkunft zahlenmäßig besonders stark vertreten sind. Dieses Material bedarf jedoch in einigen Fällen noch einer genauen Nachkontrolle. Die Titelkopien der SD des 18. Jahrhunderts werden noch vor dem als Fälligkeitstermin angegebenen Neujahrstag 1957 ebenfalls an das unter der Leitung von François Lesure, Musikbibliothekar an der Bibliothèque Nationale in Paris, stehende Zentralsekretariat des RISM versandt werden. — So bescheiden das Resultat der ersten Arbeitsetappe unserer Mitarbeit am RISM auch sein mag, so wichtig scheint mir das ganze Unternehmen für die schweizerische Musikforschung zu sein, denn es entspricht gewiß einem dringenden Bedürfnis, genau zu wissen, was an älteren Musikalien in den schweizerischen Bibliotheken aufbewahrt wird. Erfreulich ist die Tatsache, daß im Zusammenhang mit der Beteiligung der Schweiz am RISM da und dort aus eigenem Antrieb die Initiative zur Katalogisierung noch ungehobenen Musikgutes ergriffen wurde (Beromünster: Stiftsbibliothek, Freiburg: Musikwissenschaftliches Institut, eventuell auch Luzern: Stiftsarchiv zu St. Leodegar). Zum Schluß mag vielleicht noch interessieren, daß der Plan besteht, eine Kopie sämtlicher an das Zentralsekretariat des RISM in Paris zu meldenden Titel auf der UB Basel zurückzubehalten, wodurch eine Ergänzung und Weiterführung des Refardtschen Kataloges «Musik in schweizerischen Bibliotheken» gewährleistet sein dürfte.

Zahlreiche Persönlichkeiten in vielen schweizerischen Bibliotheken förderten das Gedeihen der Katalogisierungsarbeit mit Rat und Tat. Ihnen allen, insbesondere aber den Herren Dr. Husner und Dr. Zehntner von der UB Basel, Dr. Sieber von der ZB Zürich und Dr. Mohr, dem Präsidenten der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, sei für ihre Mithilfe an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes ausgesprochen.

[7] Vgl. dazu den Artikel von Joseph Schmidt-Görg in «Die Musik in Geschichte und Gegenwart», hg. von Friedrich Blume, Bd. I, Kassel und Basel 1949—1951, Sp. 549 f.; dort ist auch das Titelblatt dieses Druckes wiedergegeben.